

wachsstelle sich nahe der Kehle befindet, ferner, dass sie durch ihre Grösse den ganzen Mund anfüllt, dann, dass sie infolge ihrer Länge bis zu der zwischen Mund und Kinn gelegenen Partie des Gesichtes oder bis zur Nase ausgestreckt werden kann, ferner dass die Anwachsstelle am *sapsapu* oder am Zäpfchen (?) sich befindet.

Sapsapu muss also zweifellos in der Nähe des Kopfes, ja, wohl sicher in der Nähe des Mundes liegen. Wenn wir nun in obigem Texte die Reihe: „Mund, Mundöffnung, Kehle, Mund, Partie zwischen Mund und Kinn, Nase, *sapsapu*, Zäpfchen (?), Lippe, Kehle“ betrachten, so bleibt für *sapsapu* eigentlich nur noch eine Bedeutung, nämlich: Gurgel. Das bestätigt die zweite Stelle.

In einem unveröffentlichten Syllabarfragmente findet sich folgende Reihe:

1. *gu-ú* *GÚ* (𒂍𒄣). *BAR* = *šú-ú* 2. *KU*. *BAR* = *sa-ap-sa-pu* 3. *KA* = *pu-ú* 4. *KA* = *ši-in-nu* 5. *KA* = *ap-pu* usw. Das in Z. 1 genannte Ideogramm *GÚ.BAR* soll also auch im Semitischen *gubaru* gelesen werden. Die Bedeutung „Nacken“ für dieses Wort ist bekannt¹. Es bedeutet dem Ideogramme nach „halber Hals“ = „Nacken“. Ihm steht in Z. 2 *KU.BAR* = *sapsapu* gegenüber, das also als die andere Hälfte des Halses = „Gurgel“ zu erklären wäre. Dass es in der Nähe des Kopfes liegt, zeigen auch die folgenden Angaben: „Mund, Zahn, Nase“ usw.

Dazu passt nun auch durchaus die bekannte Stelle bei Sanherib, Prisma V 84—VI 2:

V 84. *pag-ri ku-ra-di-šu-nu ki-ma ur-ki-ti*
85. *ú-mal-la-a šera sa-ap-sa-pa-te ú-na-kis-ma*
VI 1. *bal-ta-šu-un² a-bu-ut ki-ma bi-ni kiš-še-e*
2. *si-ma-ni*.

„Die Leichen ihrer Streiter, wie grünes Kraut deckten sie das Feld. Die Gurgeln liess ich durchschneiden und ihre Scham liess ich vernichten wie Körner (?) von Sivangurken.“

Der Grosskönig lässt also den auf dem Schlachtfelde liegenden Feinden die Gurgel durchschneiden, um sicher zu sein, dass sie tot sind.

Endlich spricht auch arabisches *زَبْرَة*, worauf Holma (OLZ XII 8, Sp. 340) hinweist, nicht dagegen, wenn es überhaupt heranzuziehen ist; denn es bedeutet in erster Linie „Zunge, Sprache“. Das Hauptorgan zum Sprechen ist beim Semiten aber die Gurgel.

¹ S. Jensen, ZA XI, S. 303.

² Ich weiss nicht, ob man schon *baltu* = *bultu* = *buštu* zu neutestamentlichem *ἀποσφύρια* „Vorhaut“ gestellt hat. Dieses Wort dürfte die Deutung „membrum virile“ sichern.

Nār šal-šal-lat.

Von Abr. Sarsowsky.

In meiner Besprechung von M. D. Judelewitz' Buch, Die Juden in Babylonien, I. Neharde'a (Wilna 1906), das über die bekannte Lehrstätte des Talmuds am „Königskanal“ handelt, habe ich nachgewiesen (Hakedem I. hebr. Abt. p. 56 bis 62), dass der Königskanal (נהר מלכה = Naarmalcha bei Plinius VI 120; *ποταμός βασιλείας Ναρσάρης* bei Strabo XVI, I 27) weder der *nār Agadē* wie Delitzsch behauptet (Wo lag das Paradies p. 193), noch der der Kanal von *Ahawa* (אֶחָוָה), wie Winckler (Forschungen 2. R. Bd. I p. 518) meint, sondern der in der neubabylonischen Kontraktliteratur häufig vorkommende *nār šari*² gewesen war.

Im Anschluss daran ist es interessant, den *nār šal-šal-lat*, den in assyrischer Zeit häufig genannten Strom bei Opis (Chronik P; synchr. Geschichte; Nabûnidchronik usw.) geographisch näher zu bestimmen; um so mehr, als in späterer Zeit Jaqût den *nār šal-šal-lat* mit dem Königskanal direkt in Verbindung bringt. Die betreffende Stelle heisst bei Jaqût III. 861 mit Bezug auf die vom Euphrat entspringenden Flüsse und Kanäle wie folgt: *منها نهر سورا وهو*

أكبرها ونهر الملك وهو نهر صرصر ونهر عيسى *بن علي وكوتا*. Der *Nahr al-malk* wird also hier mit einem *nahr šaršar* identifiziert, der sprachlich und seiner geographischen Lage nach kein anderer Fluss als der keilschriftliche *nār šal-šal-lat*, bei Opis zwischen Seleucia und Ktesiphon gelegen, gewesen sein könnte. Der bei Abu-habba (Sippur) entspringende Königskanal und nach südwärts (Habl-Ibrahim) laufende Teil, später nach seinem arabischen Restaurator „nahr Isā ben 'Ali“ genannt, muss im Laufe der Zeit mit dem *nār šal-šal-lat* verbunden worden sein,

¹ Plinius l. c. hat für den Königskanal noch den rätselhaften Namen *Narraga*, den ich auf einen *nār raqqi* mit der Bedeutung „Sumpf“ (assy. und aram. 𐤓𐤕𐤕) zurückführen möchte. Ein *raq-qa-tum ša šari* („Königssumpf“) wird Strassmaier, Nabûna'id 193, 4 und ein *raq-qa-tum ša kišād puratti* 178, 16. 203, 17 erwähnt. Bekanntlich wurde der Königskanal von Julian, Trajan und Severus wiederholt von seinen Versandungen gereinigt, um ihn wieder fahrbar zu machen. Als Beinamen könnte er daher *nār raq-qi* („Sumpfkanaal“) in diesem Sinne gut genannt werden. Schwerlich dagegen ist *Narraga* auf einen *nār a-gam-mi* (in Südbabylonien. Vgl. Sanheribs Bericht über seinen IV. Feldzug nach Bit-ia-kin Col. III, Z. 45) zu beziehen.

² Vgl. die Inschriften Merodach-Baladans II. Col. IV 22. 23. 31. 46. Nabûna'id 483, 7. Cyrus 26, 17. 181, 11. Cambyses 44, 5. Darius 198; 4; 411, 17. Bei Nabûna'id a. a. O. heisst es: *40 gur ultu muḥḥi nār šari adi muḥḥi nār Idiqlat*.

während der südostwärts nach Ktesiphon laufende Teil den alten Königskanal (נהרמלכא סבא mešī'ā 108b) ausmachte, den *Habl es-suk*, an dem die Stadt *Neharde'a* lag. Der Landstrich zwischen diesen beiden Zweigen des Königskanals heisst im Talmud (Kiddušin 70a) צִיּוּרָא *Šiṣūrā*, wofür der Midraš Ber. rabba C. 37 (Edition Theodor) die höchst interessante LA צִיּוּר צִיּוּר hat, die m. E. wohl mit dem Šaršar und somit mit nār ṣal-ṣal-lat identisch ist. In dieser Gegend waren zur Zeit der Sassaniden viele Juden noch sesshaft, wie es aus der talmudischen Diskussion a. a. O. hervorgeht.

Besprechungen.

Umajja ibn Abi ṣ Salt. Die unter seinem Namen überlieferten Gedichtfragmente gesammelt und übersetzt von Friedrich Schulthess. (Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft VIII 3). Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1911. III, 136 S. M. 10. Besprochen von H. Reckendorf, Freiburg i. B.¹

Dass die Gedichte des Umajja ibn Abi ṣ Salt für die ältere Geschichte der arab. Religion von Bedeutung sind, war zwar bekannt, ein und das andere Gedicht auch schon in diesem Sinne verwendet. Aber die Gedichte waren zerstreut; von der eigentlichen Gedichtsammlung ist so gut wie nichts erhalten; jeder Ueberblick über die an Hunderten verschiedener Stellen versprengten Fragmente fehlte bisher, denn Umajja hatte nicht zu den Bevorzugten der arab. Philologen des Mittelalters gehört. Schulthess hat sich nun der ungeheuer mühsamen Arbeit unterzogen, die Stücke zu sammeln. Bei vielen Fragmenten ist es ihm gelungen, sie in einen gemeinsamen Rahmen einzuordnen, und es zeigt sich jetzt, dass der Stoff noch reichhaltiger und interessanter ist, als man glauben mochte; es sei z. B. auf die kosmogonischen Stücke, die Sintfluterzählung und andere Legenden sowie auf die Tierfabeln hingewiesen. Es kann nach den Untersuchungen des Herausgebers keinem Zweifel mehr unterliegen, dass ein grosser Teil der unter dem Namen Umajjas gehenden Gedichte echt ist, und dass weiterhin eine Anzahl der echten Gedichte vom Koran nicht beeinflusst ist. Wir haben hier Schöpfungen eines Zeitgenossen Mohammeds vor uns, dessen Interessen in der gleichen Gedankenwelt lagen wie die Mohammeds. Die mohammedanische Ueberlieferung schreibt dem Propheten, wenigstens in dessen späterer Zeit, Bekanntschaft mit den Gedichten Umajjas zu; dass allerdings Mohammed geradezu aus Umajja

¹ Den Nachweis dieser LA verdanke ich einer Mittheilung von Prof. Chajes (Florenz). Vgl. noch meine Notiz in der Rivista isr. 1911 I: Di alcuni nomi geogr. usw.

² Das Ms. dieser Besprechung ist bereits im Jahre 1911 eingelaufen. D. Red.

geschöpft habe, halte ich mit Schulthess im einzelnen Falle nicht für erwiesen. Manche der Gedichte sind von Schulthess als Fälschungen erkannt, andere wenigstens als verdächtig.

Eine ausgezeichnete Einführung bildet die Untersuchung von Schulthess in der Nöldeke-festschrift (1906) S. 71–89. Der Schwerpunkt der neuen Arbeit liegt in der Herausgabe und Uebersetzung des arab. Textes und in den Quellen-nachweisen. Jedoch wäre öfters mehr Kommentar erwünscht gewesen; es hätte ja nicht geradezu eine fortlaufende Erklärung sein müssen. Ueber vorzunehmende Konjekturen drückt sich Schulthess ziemlich skeptisch aus. Ich gehe darin noch weiter, halte den Text öfters für besser als Schulthess und muss mich gegen manche seiner Konjekturen ablehnend verhalten, wie sich unten zeigen wird. Auch in der Uebersetzung weiche ich da und dort von Schulthess ab und verzeichne nun einige solcher Stellen.

1, 5. الْفُطْر „die Gegend“, worauf im Fem. fortgefahren wird, als sei von اَرْض die Rede gewesen. 5. „Ich bin der Abwehrende, der Beschützer des Teuersten“. Ferner ist إِنِّمَا wohl nicht exzeptiv, sondern, wie häufig, einfach = إِنِّ; also 8, 1. وَإِنْ مِثْلِي يَدَافِعُ = إِنِّمَا يَدَافِعُ مِثْلِي „Ich habe dir als Säugling Milch gereicht“. 7 b „O wenn du doch . . .“. فَتَدَ heisst hier, wie öfters, nicht „für verrückt erklären“, sondern „für einen alten Trottel erklären“. Hinter Vs. 7 in dem Halbvers aus der Ḥam. verstösst سِنِّ gegen das Metrum; eher könnte سِنِّي als sinni gesprochen sein. 8. „hättest du doch, da du (nun einmal) mein Vaterrecht nicht achtetest, (wenigstens) so gehandelt wie“. 9, 4. Sinn: Du bist gleichmässig freigebig gegen alle wie der Wind, der über alle weht. Die zweite Vershälfte ist jedoch nicht auf den Wind, sondern auf den Angedichteten zu beziehen, „du nimmst es mit dem Winde auf, wenn . . .“. 7 (= 9). Durch die Umstellung wird auch die unmittelbare Folge des Reimes سَاء vermieden. „Wenn du den A. zurückgesetzt hast, so wisse . . .“. 6 (= v). Ich bevorzuge die LA لَهَا, auf اَرْضك bezüglich. „Deine Erde besteht aus lauter edeln Taten, du aber bist der Himmeldarüber“. 8. „Daher lass . . .“. 11, 1. „Warum sollte ich ihn nicht grüssen?“ (beim Besuche seines Grabes). 2. „einem glänzenden (Schwert)“, vgl. z. B. Nāb. 29, 22. 3. „Du bist das Haupt, das . . .“ (Šifa bei gene-